

DAS D-KORPUS, EINE VORSTUFE DES ZWÖLFPROPHETENBUCHES IN DER EXILSZEIT

I. DIE THESE DES D-KORPUS – EIN BLICK IN DIE FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Erforschung der Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs beginnt mit Heinrich Ewald (1803-1875). Ewald hat im ersten Band seines Werkes „Die Propheten des Alten Bundes“ (1840) selbstverständlich mit dem Zwölfprophetenbuch als einer redaktionellen Großeinheit gerechnet und bereits eine Hypothese aufgestellt, wie diese Sammlung über die Jahrhunderte gewachsen ist. Nach seiner Meinung ist der älteste Kern der Sammlung ein Bestand von vier Büchern, nämlich Joel, Hosea, Micha und Zefanja¹. Das ist fast schon der Umfang des von James Nogalski so genannten „Deuteronomistic Corpus“, das literarische Vorstufen der Schriften Hosea, Amos, Micha und Zefanja auf einer Rolle umfasste². Der erste Unterschied ist, dass Ewald die Joelschrift noch für vorexilisch hielt, und der zweite, dass er die Amosschrift nicht zu dieser Sammlung rechnete. Die Basis für seine Rekonstruktion bildeten die Überschriften der Schriften. Weil die Überschrift der Joelschrift, wie auch die Überschriften von Micha und Zefanja, die Phrase „Wort YHWHs, das erging an NN“ enthielten, stammten sie vom selben Herausgeber. Die Überschrift der Amosschrift enthalte dagegen diese Phrase nicht und gehöre deshalb auch nicht zu dieser Sammlung. Immerhin notierte Ewald sogleich, dass die „Zeitbestimmungen“ in den Überschriften die Amosschrift mit der Zefanjaschrift verbinde.

Rolland Emerson Wolfe (1902-2000) war es dann, der in seiner Dissertation aus dem Jahr 1933 entschlossen die These vertrat, dass das Zwölfprophetenbuch durch Redaktoren überarbeitet wurde, die jeweils scharfensübergreifend gearbeitet haben und Mehrprophetenbücher erstellen wollten, was er „strata hypothesis“ nannte³. In seinem Modell beginnt die Verbindung von Materialien verschiedener Propheten auf einer Rolle mit der

1. H. EWALD, *Die Propheten des alten Bundes. Erster Band*, Stuttgart, Krabbe, 1840, S. 74.

2. J.D. NOGALSKI, *Literary Precursors to the Book of the Twelve* (BZAW, 217), Berlin – New York, De Gruyter, 1993, S. 278.

3. R.E. WOLFE, *The Editing of the Book of the Twelve: A Study of Secondary Material in the Minor Prophets* (Diss.), Harvard University, 1933. Die Dissertation wurde in einem

Kombination von Hosea und Amos durch den „Anti-High Place Editor“, den er in die späte vorexilische Zeit, „between 621 and 586 B.C.“, datierte⁴. Auf der nächsten Stufe des Redaktionsprozesses nimmt er bereits die Zusammenstellung von sechs Büchern durch den „Late Exilic Editor“ an: Hosea, Amos, Micha, Nahum, Habakkuk und Zefanja, weist aber kurz darauf hin, dass der Redaktor besondere Mühe darauf verwandt habe, Hosea, Amos, Micha und Zefanja, also die Schriften des „D-Korpus“, durch die Eintragung von Heilsausblicken einander anzugleichen⁵.

Nachdem die Dissertation von Wolfe weitgehend in Vergessenheit geraten war, griff James Nogalski die These von den scharfen Redaktionsstufen in seiner von Odil Hannes Steck betreuten Dissertation wieder auf. Im ersten Band, „Literary Precursors to the Book of the Twelve“ (1993), stellte er die These auf, dass deuteronomistische Fassungen der Schriften Hosea, Amos, Micha und Zefanja ein einziges Korpus gebildet hätten. Dieses nannte er „Deuteronomistic Corpus“⁶. Es habe dargestellt, wie das Nord- und das Südreich trotz prophetischer Warnungen in den Untergang gegangen sei.

Aaron Scharf hat in seiner Habilitationsschrift „Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs“ (1998) die These von Nogalski weiter ausgebaut und versucht, eine versgenaue Abgrenzung des Korpus zu erarbeiten. Um den Begriff „deuteronomistisch“ nicht allzu unspezifisch zu gebrauchen, sich aber andererseits auch klar erkennbar an Nogalskis Begriff anzuschließen, wählte er den Namen „D-Korpus“⁷.

Rainer Albertz (2001), Paul-Gerhard Schwesig (2006), und Jakob Wöhrle (2006) brachten weitere Argumente für die Existenz des D-Korpus vor, das sie allerdings nun „Vierprophetenbuch“ nannten⁸. Der Name Vierprophetenbuch ist inhaltsärmer und daher geeignet, falsche Assoziationen zu vermeiden, andererseits haben die besagten Autoren die These vertieft, dass der Redaktor des D-Korpus in der Tat der deuteronomistischen Literatur nahesteht⁹.

Artikel gut zusammengefasst: R.E. WOLFE, *The Editing of the Book of the Twelve*, in ZAW 53 (1935) 90-130, S. 91.

4. *Ibid.*, S. 93.

5. *Ibid.*, S. 95.

6. NOGALSKI, *Literary Precursors* (Anm. 2), S. 278.

7. A. SCHARF, *Die Entstehung des Zwölfprophetenbuchs: Neubearbeitungen von Amos im Rahmen scharfenübergreifender Redaktionsprozesse* (BZAW, 260), Berlin – New York, De Gruyter, 1998, S. 156-233.

8. R. ALBERTZ, *Die Exilszeit. 6. Jahrhundert v. Chr.* (Biblische Enzyklopädie, 7), Stuttgart, Kohlhammer, 2001, S. 164-185; P.-G. SCHWESIG, *Die Rolle der Tag-JHWHs-Dichtungen im Dodekapropheton* (BZAW, 366), Berlin – New York, De Gruyter, 2006, S. 45-53; J. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen des Zwölfprophetenbuchs: Entstehung und Komposition* (BZAW, 360), Berlin – New York, De Gruyter, 2006, S. 51-284.

9. Ich behalte deshalb den Begriff „D-Korpus“ im Folgenden bei.

Christoph Levin hat dem Vierprophetenbuch im Jahr 2011 einen exegetischen Nachruf gewidmet¹⁰. Auch wenn Levins Nachruf bisher kritisch gesehen wird, geben seine Argumente Gelegenheit, die Hypothese des D-Korpus noch einmal zu verteidigen und zu verfeinern¹¹.

II. ZUR METHODE UND ZUM VORGEHEN

Als erstes ist an die wichtigsten Kriterien zu erinnern, die die Annahme eines Mehrprophetenbuches rechtfertigen: Notwendig ist zuerst der Nachweis, dass dieselbe redaktionelle Schicht zwar nicht in allen, aber doch in mehreren Schriften des jeweiligen Mehrprophetenbuchs zu finden ist. Es reicht also nicht, wenn die gleichen Gattungen oder gleichen Themen verhandelt werden oder wenn ähnliche historische Situationen vorausgesetzt werden. Der *signifikante* lexikalische Bezug ist dabei der Königsweg, um verschiedene Textpassagen derselben Schicht zuzuweisen, allerdings ist es sehr schwierig, die Signifikanz zu bewerten. Wie die Diskussion zeigt, gibt es in dieser Frage große Meinungsverschiedenheiten. Und selbst wenn ein signifikanter Bezug festgestellt ist, gilt es immer noch zu klären, ob der Bezug auf identischer Autorschaft beruht oder ob ein Autor lediglich Lexeme und Phrasen eines früheren Autors aufgreift¹². Und selbst wenn man feststellt, dass ein Autor den anderen aufgenommen haben muss, ist immer noch zu bestimmen, in welche Richtung die Abhängigkeit geht.

10. C. LEVIN, *Das „Vierprophetenbuch“: Ein exegetischer Nachruf*, in ZAW 123 (2011) 221-235, wieder abgedruckt in Id., *Verheißung und Rechtfertigung: Gesammelte Studien zum Alten Testament II* (BZAW, 431), Berlin, De Gruyter, 2011, 260-275. Im Folgenden zitiere ich die ZAW-Fassung. Die grundsätzliche Bestreitung der Möglichkeit der Rekonstruktion von Mehrprophetenbüchern aus methodologischen Gründen bleibt hier außer Betracht. Dazu siehe E. BEN ZVI, *Is the Twelve Hypothesis Likely from an Ancient Readers' Perspective?*, in Id. – J.D. NOGALSKI (Hgg.), *Two Sides of a Coin: Juxtaposing Views on Interpreting the Book of the Twelve/the Twelve Prophetic Books* (Analecta Gorgiana, 201), Piscataway, NJ, Gorgias, 2009, 47-96; etwas vorsichtiger M. BECK, *Der „Tag JHWHs“ im Dodekapropheten: Studien im Spannungsfeld von Traditions- und Redaktionsgeschichte* (BZAW, 356), Berlin – New York, De Gruyter, 2005, der immerhin ein Zehn-Prophetenbuch anerkennt.

11. Vgl. z.B. W. DIETRICH, *Das Zwölfprophetenbuch*, in Id. et al. (Hgg.), *Die Entstehung des Alten Testaments: Theologische Wissenschaft*, Stuttgart, Kohlhammer, 2014, 382-480, bes. S. 395-396, der einen Nachruf für „wohl etwas vorschnell“ (396) hält.

12. Schon WOLFE, *The Editing* (Anm. 3), hat sich an dieser Stelle zu sehr von seiner Entdeckerfreude leiten lassen und signifikante Phrasen, wie z.B. „Tag JHWHs“, ausnahmslos derselben Redaktionsschicht zugewiesen, ohne zu berücksichtigen, dass die Phrase auch übernommen sein könnte.

Wenn man die Zugehörigkeit zur selben redaktionellen Schicht festgestellt hat, muss das immer noch nicht heißen, dass die redigierten Schriften zusammen ein „Buch“ bilden sollten. Dies ist vielmehr erst dann der Fall,

- wenn die einzelnen Schriften Teil einer die Einzelschriften übergreifenden Komposition sind,
- wenn die Einzelschriften eines Buches erst dann ihren vollen Sinn entfalten, wenn sie nacheinander gelesen werden. Dazu sollten sie sich in einer solchen Weise ergänzen, dass die nachfolgende Schrift ohne die vorhergehende schwierig zu füllende Leerstellen enthalten, im Extremfall sogar unverständlich würde,
- wenn für das rekonstruierte Mehrprophetenbuch als Ganzes eine plausible Intention angenommen werden kann¹³.

III. DAS ÜBERSCHRIFTENSYSTEM VON HOSEA, AMOS, MICHA, ZEFANJA

Bei der literarkritischen Analyse der Schriften des Zwölfprophetenbuchs stößt man in den Schriften Hosea, Amos, Micha und Zefanja auf Passagen, die im weitesten Sinne einen D-Charakter tragen. Der klassische Forschungsbeitrag stammt von Werner H. Schmidt „Die deuteronomistische Redaktion des Amosbuches“ (1965)¹⁴. Folgt man Schmidt, so ist es sinnvoll, mit den Überschriften zu beginnen, denn diese beanspruchen gar nicht, von den Autoren der Schriften zu stammen, weil sie von diesen in dritter Person sprechen. Sie stellen vielmehr explizite Hinweise der Herausgeber an die Leserschaft dar. Schon Heinrich Ewald hatte ja aus einem Vergleich der Überschriften redaktionsgeschichtliche Schlüsse gezogen¹⁵.

Betrachtet man die 12 Schriftanfänge des Zwölfprophetenbuchs, so fällt bei einer formkritischen Analyse als erstes auf, dass nur neun von ihnen Überschriften darstellen: Hos 1,1; Joel, 1,1; Am 1,1; Obd 1; Mi 1,1;

13. Zu diesen Kriterien und ihrer Anwendung siehe SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 134-141; J. WÖHRLE, *So Many Cross-References! Methodological Reflections on the Problem of Intertextual Relationships and Their Significance for Redaction Critical Analysis*, in R. ALBERTZ – J.D. NOGALSKI – J. WÖHRLE (Hgg.), *Perspectives on the Formation of the Book of the Twelve: Methodological Foundations – Redactional Processes – Historical Insights* (BZAW, 433), Berlin – New York, De Gruyter, 2012, 3-20.

14. W.H. SCHMIDT, *Die deuteronomistische Redaktion des Amosbuches: Zu den theologischen Unterschieden zwischen dem Prophetenwort und seinem Sammler*, in ZAW 77 (1965) 168-193.

15. EWALD, *Propheten* (Anm. 1). Auch die Studien von NOGALSKI, *Literary Precursors* (Anm. 2); SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7); WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8); DIETRICH, *Zwölfprophetenbuch* (Anm. 11) nutzen die Schriftanfänge.

Nah 1,1; Hab 1,1; Zef 1,1; Mal 1,1. Nur diese Passagen stehen auf einer Metaebene zum folgenden Text. In den anderen Fällen wird der Text anschließend ohne Zäsur fortgesetzt. Unter den Überschriften gibt es eine Gruppe mit auffallend gleichlautenden Datierungen: Diese finden sich bei Hosea, Amos, Micha und Zefanja. Die Datierungen sind gleich aufgebaut:

- es beginnt mit „in den Tagen von“,
- dann folgen die Namen der Könige, in deren Regierungszeit der Prophet aufgetreten ist, und zwar sind die judäischen Könige immer in Erstposition, auch im Falle von Propheten wie Hosea und Amos, die vorwiegend im Nordreich aufgetreten sind.
- Drei Abweichungen gibt es:
 - ▶ In Am 1,1 wird noch eine zweite Zeitangabe gemacht: „zwei Jahre vor dem Beben“;
 - ▶ in Mi 1,1 werden die Adressaten Samaria und Jerusalem erwähnt
 - ▶ und in Mi 1,1 und Zef 1,1 fehlt der israelitische König.

Die auffallende Gleichheit der Datierungen spricht bereits dafür, dass ein einziger Herausgeber für die so gestalteten Überschriften verantwortlich ist. Der Umstand der Datierung als solcher bringt die Schriften zugleich in eine zeitliche Folge. Die Leserschaft hat der historischen Zeitreihe zu folgen.

Die Datierungen legen aber nicht nur eine zeitliche Reihenfolge fest, sie bilden ein wohl durchdachtes System, innerhalb dessen die Propheten ihren individuellen Platz in der Geschichte Israels haben.

	Hosea	Amos	Micha	Zefanja
Usija / Jerobeam	x	x		
Jotam, Ahas, Hiskija	x		x	
Joschija				x

Blickt man zunächst auf die judäischen Königsnamen, so fällt auf, dass die Namen, die Hos 1,1 nennt, zum Teil in Amos und in Micha erneut genannt werden. Dadurch entsteht der Eindruck, dass die Propheten paarweise auftraten: Zunächst traten Hosea und Amos gleichzeitig auf, danach Hosea und Micha. Zefanja dagegen war alleine.

Es ist sicher kein Zufall, dass Hiskija einen entscheidenden Einschnitt in der judäischen Königsreihe bildet: Die ersten Propheten laufen auf Hiskija zu und Zefanja wird als Nachfahre Hiskijas dargestellt. Zwischen Hiskija und Joschija wird kein König genannt. Diese herausgehobene

Stellung der beiden versteht sich am ehesten von ihrer Würdigung als Reformkönige im Deuteronomistischen Geschichtswerk her. Die Prophe-tenkette läuft auf Hiskija zu, der, so darf man erschließen, die Botschaft der Propheten aufgenommen und mit seinen Reformmaßnahmen politisch umgesetzt hat. Nach der Reform gab es unter den nachfolgenden Königen Manasse und Amon anscheinend keine prophetischen Auftritte. Dann aber trat Zefanja auf, auf dessen Botschaft hin Joschija seine Reform durchführte.

Hosea und Amos nennen neben den judäischen auch den israeliti-schen König Jerobeam ben Joasch. Hosea und Amos haben also beide Reiche angesprochen. Dass die judäischen Könige voranstehen, legt nahe, dass diese als wichtiger eingestuft werden, ihnen also der Primat gebührt. Auch dies lässt sich mit der deuteronomistischen Idee verbinden, wonach die Könige Jerusalems und Judas unverbrüchlich in der Nach-folge Davids stehen, wohingegen die israelitischen Könige in der Nach-folge der „Sünde Jerobeams“ stehen und kein von YHWH legitimes König-tum repräsentieren.

Dass in Mi 1,1 und Zef 1,1 keine Nordreichskönige genannt werden, legt nahe, dass es zur Zeit dieser Propheten kein Nordreichskönigtum mehr gab. Damit hatten sich die Ankündigungen von Hosea und Amos erfüllt, dass Israel untergehen wird.

Insgesamt ergibt sich also ein Bild, das mit der Darstellung von 2 Könige weitgehend harmoniert: Die Propheten, die in 2 Kön 17,13,23 und 2 Kön 21,10-12 allerdings namenlos bleiben, haben Israel und Juda zur Umkehr gerufen. Nur Juda ist diesem Aufruf mit den zwei Refor-men unter Hiskija und Joschija nennenswert nachgekommen und wurde dafür mit der Bewahrung Jerusalems vor der assyrischen Eroberung belohnt, Israel dagegen hat keine Reformen durchgeführt und fiel des-halb schon dem assyrischen Expansionsdrang zum Opfer. Wie sich im Folgenden erweisen wird, deckt sich diese in den Überschriften impli-zierte Geschichtssicht mit dem, was von den Schriftkorpora als Geschichts-verlauf vorausgesetzt wird. Auf Grund dessen kann man vermuten, dass die in 2 Könige 17 und 2 Könige 21 erwähnten namenlosen Propheten für den Redaktor des D-Korpus die Propheten Hosea, Amos, Micha und Zefanja einschließen¹⁶.

16. J. RADINE, *Deuteronomistic Redaction of the Book of the Four and the Origins of Israel's Wrongs*, in ALBERTZ – NOGALSKI – WÖHRLE (Hgg.), *Perspectives* (Anm. 13), 287-302 sieht eine gewisse Differenz zwischen der Kritik am Nordreich innerhalb des DtrG und derjenigen des D-Korpus, bezieht allerdings das Überschriftensystem in seine Untersuchung nicht mit ein.

1. Literarkritische Analyse der Überschriften

Wenn man also überhaupt die Idee einer schriftenübergreifenden Redaktion zugesteht, dann spricht bereits auf der Ebene der Analyse der Überschriften sehr viel für die Annahme eines D-Korpus. Gleichwohl gibt es einige Schwierigkeiten zu bedenken. Zunächst ist zu klären, ob die Überschriften des D-Korpus auf denselben Redaktor zurückzuführen sind. Die differenzierteste Bestreitung dieser These hat bisher Levin vorgelegt¹⁷. Deshalb gehe ich im Folgenden auf seine literarkritische Analyse der Überschriften ein.

a) Die Überschrift Zef 1,1

Levin beginnt mit der Beobachtung, dass die in der Zefanja-Überschrift enthaltene Datierung „in den Tagen Joschijas ...“ (1,1b) genau so auch in der Überschrift Jer 1,2 begegnet. Dies trifft in der Tat zu und Levin dürfte auch darin Recht haben, dass die sehr präzise lexikalische Übereinstimmung mit literarischer Abhängigkeit erklärt werden muss. Weiter ist Levin darin Recht zu geben, dass die Datierung innerhalb von Jer 1,2 sekundär nachgetragen ist. Nur, in welche Richtung geht die Abhängigkeit zu Zef 1,1? Diese Frage ist sehr schwierig zu entscheiden. Levin meint, die Datierung sei vom Verfasser von Zef 1,1 aus Jer 1,2 übernommen worden. Dies kann so sein, muss es aber nicht. Unabhängig davon, wie man den Fall entscheidet, muss man jedoch erklären, warum Zef 1,1 im Falle der anderen Formelemente der Überschrift, nämlich bei der Formulierung des Gattungsbegriffs sich enger mit Hos 1,1 und Mi 1,1 berührt als mit Jer 1,2 und warum die ungewöhnlich lange Väterreihe des Propheten in Zef 1,1 bis auf Hiskija zurückverfolgt wird.

Levin behauptet: „Das Zefanjabuch tanzt aus der Reihe. Damit fällt das ‚Vierprophetenbuch‘ endgültig dahin“¹⁸. Warum Zef 1,1 „aus der Reihe tanzen“ soll, ist aber nicht nachzuvollziehen. Nach welcher Choreographie soll das denn beurteilt werden? Insbesondere die genealogische Rückführung Zefanjas auf Hiskija kann man nicht mit einer Übernahme aus Jeremia erklären; sie fügt sich aber zwanglos zu der These, dass durch dieses Element eine Brücke zu Hos 1,1 und Mi 1,1 geschaffen werden sollte. Es ist also keineswegs ausgeschlossen, sondern viel eher wahrscheinlich, dass der Redaktor von Zef 1,1 die Überschrift in Anlehnung an Hos 1,1 und Mi 1,1 entwarf. Das Verhältnis von Zef 1,1 zu Jer 1,2 ist dann entweder so zu beschreiben, dass der Redaktor im selben Arbeitsgang die Datierung

17. LEVIN, *Das „Vierprophetenbuch“* (Anm. 10).

18. *Ibid.*, S. 226.

aus Jer 1,2 einbaute, oder m.E. noch einfacher, dass ein Redaktor die Zeitangabe aus Zef 1,1 in Jer 1,2 übernahm, um die beiden Propheten zu Zeitgenossen Joschijas zu machen. Auf keinen Fall kann man, weder in dem einen noch in dem anderen Fall, auf Grund der literarischen Beziehung zwischen Zef 1,1 und Jer 1,2 die These eines redaktionellen Überschriftensystems für das D-Korpus ausschließen.

b) Die Überschrift Mi 1,1

Als zweites stellt sich die Frage nach der Entstehung von Mi 1,1. Mi 1,1 ist teilweise identisch mit Jes 1,1:

Formelement	Mi 1,1	Jes 1,1
Gattungsbegriff	דְּבַר־יְהוָה	חִזּוֹן
Art der Wahrnehmung	אֲשֶׁר הָיָה אֵלַי	---
Prophetenname	מִיכָה הַמַּרְשָׁתִּי	יִשְׁעִיָּהוּ בֶן־אֲמוּץ
Datierung	בִּימֵי	בִּימֵי
durch Königsnamen	---	עֲזִיָּהוּ
	יִתְּם אָחָז יְחֻזְקִיָּה מַלְכֵי יְהוּדָה	יִתְּם אָחָז יְחֻזְקִיָּהוּ מַלְכֵי יְהוּדָה
Art der Wahrnehmung	אֲשֶׁר־חָזָה	אֲשֶׁר חָזָה
Adressat – Nordreich	עַל־שָׁמְרוֹן	---
Adressat – Südreich	וּירוּשָׁלַם	עַל־יְהוּדָה וּירוּשָׁלַם

- Im Falle des Gattungsbegriffs benutzt Jes 1,1 חִזּוֹן, Mi 1,1 dagegen דְּבַר־יְהוָה.
- Die Art der Wahrnehmung ist in Mi 1,1 doppelt erwähnt.
- Das Nordreich ist nur in Mi 1,1 erwähnt, nicht dagegen in Jes 1,1.
- Jes 1,1 erwähnt über Mi 1,1 hinaus auch noch den König Usija.
- die Erwähnung der Adressaten kommt in Jes 1,1 vor der Datierung zu stehen (im Schaubild nicht kenntlich gemacht), in Mi 1,1 danach.

Unabhängig von der Frage, wie die Parallelen entstanden sind, kann man zunächst feststellen, dass vier der fünf Differenzen zwischen Mi 1,1 und Jes 1,1 die Passgenauigkeit von Mi 1,1 im System der Überschriften des D-Korpus verbessern: Der Gattungsbegriff „Wort YHWHs“ ist der gleiche wie in Hos 1,1 und Zef 1,1, auch das Verb חָזָה ist gleich, mit dem die Übermittlung des Wortes YHWHs an den Propheten bezeichnet wird. Die Erwähnung der Hauptstadt des Nordreichs schafft den Übergang von Hosea und Amos zu den Südreichspropheten Micha und Zefanja¹⁹. Mi 1,1

19. Mi 1,1 schließt sich eng an die Adressatenangabe in Am 1,1 an.

vermeidet die Nennung des Königs Usija, da in dessen Regierungszeit bereits Amos aufgetreten war. Lediglich der Umstand, dass die Datierung in Mi 1,1 vor der Nennung des Adressaten erfolgt, ist ambivalent: Einerseits stimmt die Abfolge nicht mit Jes 1,1 überein, kann aber andererseits nicht als Anpassung an Am 1,1 erklärt werden, weil diese einzige andere Überschrift des D-Korpus, die eine Adressatenangabe enthält, Jes 1,1 folgt und die Adressaten vor der Datierung mit den Königsnamen erwähnt.

Diese Beobachtungen sprechen dafür, dass Mi 1,1 die Überschrift Jes 1,1 voraussetzt, der Redaktor diese aber für den Kontext des D-Korpus angepasst hat. Dafür, dass die Abhängigkeit in diese Richtung zu bestimmen ist, spricht auch, dass in Mi 1,1 zum Gattungsbegriff „Wort YHWHs“ דבר־יהוה die Wahrnehmungsweise des „Schauens“ חזה schlecht passt. Dass Mi 1,1 zwei Wahrnehmungsweisen anführt, die zueinander in einer gewissen Spannung stehen, erklärt sich leichter, wenn der Begriff „schauen“ bereits – durch Jes 1,1 – vorgegeben war. Insgesamt liegt die Annahme nahe, dass der Redaktor von Mi 1,1 die Überschrift von Jes 1,1 kannte, diese aber dem D-Korpus, und natürlich der Michaschrift, anpasste.

c) Die Überschrift Am 1,1

In Am 1,1 stellt der Gattungsbegriff „Worte des Amos“ eine besondere Schwierigkeit für das Überschriftensystem des D-Korpus dar, insofern nicht nur der in Hos 1,1; Mi 1,1 und Zef 1,1 benutzte Gattungsbegriff „Wort YHWHs“ fehlt, sondern die Phrase „Worte des Amos“ auch offenlässt, in welchem Sinne die menschlichen Worte das Wort YHWHs repräsentieren. Die einfachste Erklärung für diese Spannung ist die, dass der Redaktor eine ihm vorliegende ältere Überschrift übernommen hat. Diese dürfte gelautet haben: „Die Worte des Amos, der unter den Schafzüchtern von Tekoa war, zwei Jahre vor dem Erdbeben“²⁰. Diese Überschrift wurde dann mit einer Adressatenangabe und einer Datierung versehen. Der Sachverhalt liegt dabei ähnlich wie bei Mi 1,1, insofern es am einfachsten ist anzunehmen, dass Jes 1,1 als Vorbild diente, dessen Muster übernommen, aber auf den Kontext des D-Korpus-Überschriftensystems hin angepasst wurde. Noch schärfer als im Falle von Mi 1,1 ist klar, dass die Wahrnehmungsweise des „Schauens“ nicht zu dem Gattungsbegriff der „Worte des Amos“ passt. Ebenfalls auffällig ist, dass bei den Königsnamen der jüdische König, noch dazu an erster Stelle, genannt wird,

20. So zu Recht LEVIN, *Das „Vierprophetenbuch“* (Anm. 10), S. 230. Dass die Amosüberschrift literarisch nicht einheitlich ist, erkennt auch NOGALSKI, *Literary Precursors* (Anm. 2), S. 76-77.

obwohl als Adressat allein das Nordreich genannt ist. Da die Überarbeitung in Am 1,1 und Mi 1,1 völlig gleichartig geschah, ist zu vermuten, dass in beiden Fällen derselbe Redaktor am Werk war²¹.

d) Die Überschrift Hos 1,1

Auch für Hos 1,1 lässt sich eine Übereinstimmung mit Jes 1,1 feststellen: Die Reihe der jüdischen Könige ist identisch und steht der Erwähnung Jerobeams voran, obwohl Hosea im Nordreich gewirkt hat. Der König Jerobeam ben Joasch ist auch in Am 1,1 genannt. Levin kommt zu dem Schluss, dass die Datierung in Hos 1,1 die Reihe der jüdischen Könige aus Jes 1,1 und den Namen Jerobeam ben Joasch aus Am 1,1 entnommen habe. Nimmt man diese Angaben weg, so bleibe eine ältere Schicht übrig, die nur die Aussage „Wort YHWHs, das zu Hosea ben Beeri geschah“ enthielt. Diese Überschrift entspricht in der Tat derjenigen der Joelschrift. Diese Annahme ist jedoch unnötig. Viel einfacher ist die Erklärung, dass die Überschrift als Ganzes vom selben Redaktor stammt, der auch Am 1,1 und Mi 1,1 gestaltet und Hos 1,1 ganz bewusst als Eröffnung des Überschriftensystems geschaffen hat²².

Gerade wenn man annimmt, dass die Überschrift von vorneherein für das D-Korpus geschaffen wurde, erklären sich alle Schwierigkeiten, die Levin zum Anlass für literarkritische Scheidungen nimmt, problemlos. Die Jerusalemer Könige stehen im gesamten Überschriftensystem deshalb voran, weil es dem Redaktor letztlich um das Schicksal des davidischen Königtums und des Tempels in Jerusalem geht. Auf das Wort Michas gegen den Zion (Mi 3,12) laufen Hosea, Amos und Micha zu. Die Nordreichsprophezie wird dabei vor allem als bereits erfüllte Vorgeschichte der jüdischen Prophezie und damit als nachdrückliche Warnung an Juda und Jerusalem verstanden. Auch die Erwähnung Jerobeams in der Überschrift, die sich aus der Hoseaschrift selbst nicht ableiten lässt, ist als beabsichtigte Parallelisierung von Hosea und Amos zu bewerten: Es ist wichtig für den Redaktor, dass beide Propheten zeitgleich aufgetreten sind, vermutlich deshalb, weil sich ihre unabhängig voneinander vorgebrachten Botschaften wechselseitig ergänzen, verstärken und die Glaubwürdigkeit erhöhen²³.

21. LEVIN, *Das „Vierprophetenbuch“* (Anm. 10), S. 230.

22. Die Überschrift in Hos 1,1 hat übrigens auch eine ältere Überschrift verdrängt, nämlich Hos 1,2a.

23. LEVIN, *Das „Vierprophetenbuch“* (Anm. 10), S. 232 nimmt für die Überschriften den Grundtyp היה אשר היה mit folgendem Prophetennamen an. Diese Grundform habe über Hosea, Amos und Micha gestanden, aber auch Joel weise diese Form auf, weshalb auch Joel Teil der Sammlung gewesen sein dürfte, wie es schon Ewald vermutet

Zusammenfassend kann man urteilen: Die Überschriften Hos 1,1; Am 1,1; Mi 1,1 und Zef 1,1 haben je ihre literarische Vorgeschichte. Sie wurden aber von einer Redaktion in ein Überschriftensystem umgeformt, das speziell für das D-Korpus geschaffen wurde. Diese Überschriften berühren sich eng mit Jes 1,1, und zwar zum einen insofern, als die Namen der judäischen Könige in Jes 1,1 und in Hos 1,1 identisch sind, und zum anderen insofern, als das Lexem חזוה sowohl in Jes 1,1 als auch in Am 1,1 und in Mi 1,1 gebraucht wird. Die schwierige Frage ist, ob dies eher dafür spricht, dass Jes 1,1 die Vorlage für die Überschriften des Zwölfprophetenbuchs bildete oder die Überschrift Jes 1,1 zusammen mit denen des Zwölfprophetenbuchs auf dieselbe Redaktion zurückzuführen ist. Gegen letzteres spricht, dass in Jes 1,1 der Gattungsbegriff חזוה „Schauung“ steht. Wäre Jes 1,1 Bestandteil der D-Korpus-Redaktion, müsste man die Phrase „Wort YHWHs“ (דבר-יהוה) erwarten, da der Redaktor in Jes 1,1 ohne Rücksicht auf ältere Vorlagen formulieren konnte. Auch die unterschiedliche Schreibung der Eigennamen (Kurzform im D-Korpus, Langform in Jes) dürfte für verschiedene Verfasser sprechen.

2. Der deuteronomistische Charakter des Überschriftensystems

Hat man die Überschriften des D-Korpus als ein redaktionelles System begriffen, mit dessen Hilfe die vier Prophetenschriften einander zugeordnet werden sollten, so stellt sich als nächstes die Frage der traditionsgeschichtlichen Einordnung der in diesem System implizierten Geschichtssicht.

Zunächst kann man ausschließen, dass diese Sicht chronistisch ist, weil Jerobeam ben Joasch in den Überschriften erwähnt wird, dessen Existenz in der chronistischen Darstellung verschwiegen wird. Überhaupt widmen sich Hosea und Amos mit einer Intensität den Verhältnissen im Nordreich, insbesondere der Hauptstadt Samaria und dem Staatstempel in Bet-El, die der chronistischen Darstellung in keiner Weise entspricht.

Die Überschriften begreifen die Propheten trotz ihrer Unterschiede als Verkünder des einen YHWH-Wortes. Die Nennung der Könige dürfte sich nicht nur dem Willen zur Datierung verdanken, sondern ebenso festhalten,

hatte. Aber wie erklärt sich, dass Joel keine Datierung erhalten hat, wenn doch alle restlichen Schriften eine solche erhalten haben? Da ist es doch die einfachere Annahme, dass Joel gar nicht Bestandteil dieser Sammlung war, sondern dass die Joel-Überschrift derjenigen von Hosea nachgebildet wurde, als man Joel nach Hosea in eine bereits bestehende Sammlung einordnete. Im Rahmen dieses Redaktionsprozesses legte man auf die Datierung der Propheten keinen Wert. Dies stimmt zudem viel besser mit der Entstehung der Joel-Schrift zusammen, die ja in „das beginnende 4. Jh. v. Chr.“ gehört (J. JEREMIAS, *Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha* [ATD, 24/3], Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, S. 2).

dass die Propheten vor allem auf die Könige einzuwirken suchten. Unter den Königen werden insbesondere Hiskija und Joschija hervorgehoben, die auch im deuteronomistischen Geschichtswerk als vorbildliche Reformkönige gewürdigt werden. Innerhalb des DtrG werden die Namen der Propheten Hosea, Amos, Micha und Zefanja nicht genannt, aber man kann vermuten, dass sie Teil der Propheten sind, die als anonyme Gruppe im DtrG erwähnt und wörtlich zitiert werden: in 2 Kön 17,13.23 als Warner im Nordreich und in 2 Kön 21,10-12 unter Manasse in Juda. An diesen Stellen wird einer Mehrzahl von Propheten dieselbe Botschaft zugeschrieben, die sogar als explizites Zitat angeführt wird, was daran erinnert, dass die Überschriften den vier verschiedenen Propheten ein und dasselbe Gotteswort zuschreiben. Das D-Korpus ergänzt sozusagen die deuteronomistischen Passagen, indem es in Buchform ausführlich darlegt, was in 2 Könige nur als knappe Zusammenfassung dargeboten wird. All diese Beobachtungen zeigen, dass zwischen den D-Korpus-Überschriften und den dtr. Passagen von 2 Könige eine konzeptionelle Übereinstimmung besteht; dies soll durch das Siglum „D“ bezeichnet werden²⁴.

IV. DIE LITERARKRITISCHE REKONSTRUKTION DER SCHRIFTENKORPORA DES D-KORPUS

Nachdem das Überschriftensystem ein D-Korpus nahelegt, das Vorstufen der Schriften Hosea, Amos, Micha und Zefanja umfasste, gilt es nun zu rekonstruieren, welche Gestalt diese Fassungen genau hatten²⁵. Die literarkritische Aufgabe ist relativ komplex, weil zu unterscheiden ist zwischen 1.) dem der D-Redaktion vorgegebenen Mehrprophetenbuch, 2.) den Materialien, die der D-Redaktor aus anderen Quellen übernahm und in seine Fassung einbaute, so wie das im Falle der Überschriften das Vorbild von Jes 1,1 war, und 3.) den selbst formulierten redaktionellen

24. Man sollte den Begriff „deuteronomistisch“ in der Tat nicht in einem zu weiten Sinn gebrauchen, trotzdem aber auf die konzeptionelle Nähe hinweisen können. Auf einer scharfen Fassung des Begriffs „deuteronomistisch“ insistieren z.B. N. LOHFINK, *Gab es eine deuteronomistische Bewegung?*, in Id., *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur III* (SBAB, 20), Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 1995, 65-142; E. BEN ZVI, *A Deuteronomistic Redaction in/among „The Twelve“? A Contribution from the Standpoint of the Books of Micah, Zephaniah and Obadiah*, in L.S. SCHEARING – S.L. MCKENZIE (Hgg.), *Those Elusive Deuteronomists: The Phenomenon of Pan-Deuteronomism* (JSOT.Suppl, 268), Sheffield, Sheffield Academic Press, 1999, 232-261; LEVIN, *Das „Vierprophetenbuch“* (Anm. 10), S. 224-225.

25. Levin bezieht nur ganz am Rande die Schriftkorpora in die Hypothesenbildung ein. Dies ist aber für die Behauptung – oder Bestreitung – eines Mehrprophetenbuchs essentiell. Denn von einem Mehrpropheten-Buch kann man erst sprechen, wenn man einen schriftensübergreifenden Lesezusammenhang geltend machen kann.

Formulierungen. Alle drei Elemente zusammengenommen bilden dann das jeweilige Mehrprophetenbuch, das als Ganzes interpretiert werden muss. Vergleicht man die Abgrenzungen der D-Korpus-Fassungen von Hosea, Amos, Micha und Zefanja von Schart und Wöhrle, so ergeben sich für die Endfassung des D-Korpus nur wenige gravierende Differenzpunkte, auch wenn beide gelegentlich unterschiedlicher Meinung sind, welche Textpassagen als redaktionell und welche als vorgegeben betrachtet werden können:

- In der Hoseaschrift geht es um Hos 14,5-9. Wöhrle weist den Abschnitt dem D-Korpus zu, auch wenn die Passage nicht vom dtr Redaktor selbst formuliert wurde²⁶. Schart stuft diese Passage wegen ihrer Erwartung einer Heilszeit für „Israel“ und „Efraim“ als nach-dtr ein²⁷.
- In der Amosschrift gibt es zwei gravierende Punkte: Erstens ordnet Wöhrle die Hymnenschicht, die die im Kontext völlig isoliert stehenden Hymnenfragmente (Am 4,13; 5,8 und 9,6, zu denen auch die redaktionellen Verknüpfungsverse Am 4,12; 5,9; 8,8; 9,5 gehören²⁸) enthält, vor die D-Schicht ein, so dass die Hymnenfragmente Teil des D-Korpus werden²⁹. Zweitens betrachtet er Am 7,9 als einen isolierten Nachtrag, den Schart dagegen als wichtige Strafansage über die Höhenheiligtümer Israels versteht, die der D-Redaktor aus dem ihm vorliegenden Hosea-Amos-Buch übernahm³⁰.
- In der Michaschrift gibt es größere Differenzen: Erstens weist Wöhrle die Passage Mi 5,9-13 der D-Schicht zu³¹. Angesichts der Wiederaufnahme

26. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 239-240. Wöhrle geht erstens nicht auf die literarkritischen Argumente ein, die dafür sprechen, Hos 14,2-4 und 14,5-9 verschiedenen Schichten zuzuweisen (siehe dazu SCHATZ, *Entstehung* [Anm. 7], S. 174); zweitens ist seine Argumentation an dieser Stelle methodologisch fragwürdig, insofern er einerseits die Zuweisung bestimmter Verse zur D-Schicht vom Aufweis einer spezifisch dtr. Terminologie abhängig macht (S. 240), andererseits aber damit rechnet, dass die D-Redaktion selbstverständlich eine ältere Hoseaschrift weitgehend unverändert übernahm, die keinerlei spezifisch dtr. Terminologie enthielt.

27. SCHATZ, *Entstehung* (Anm. 7), S. 174.

28. Wöhrle rechnet Am 4,6-11 (S. 72-76) und Am 9,1-4 (S. 115-117) zur Hymnenschicht, obwohl er die vielfach beobachteten Spannungen zwischen Hymnenfragmenten und Kontext anerkennt – eine These, die sehr ungewöhnlich ist und kaum überzeugen kann.

29. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 119.134, Anm. 240.

30. SCHATZ, *Entstehung* (Anm. 7), S. 102-103 hatte argumentiert, dass Am 7,9 das Ziel habe, die hoseanische Königskritik in die Amosschrift einzutragen. Demgegenüber ist WÖHRLES Einstufung des Verses als „vereinzelte Redaktion“ (*Die frühen Sammlungen* [Anm. 8], S. 113) etwas knapp.

31. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 168-169, der damit ALBERTZ, *Die Exilszeit* (Anm. 8), S. 169-171 folgt. Albertz hatte gezeigt, dass Mi 5,9-13 insbesondere Gedanken und Formulierungen aus Hosea aufgreift (S. 170) und gleichzeitig zu Zef 1,4-6 überleitet (S. 171).

des zentralen Lexems וְהִכַּרְתִּי aus Mi 5,9-12 in Zef 1,4 und der thematischen Nähe, insofern YHWH gegen die Verehrer fremder Gottheiten samt deren religiöser Experten vorgeht, ist die Zuweisung zur D-Schicht gut begründet³². Zweitens rechnet Wöhrle auch Mi 7,1-7 zum D-Korpus³³. Dafür sprechen aber weder signifikante Lexembezüge noch eine thematische Nähe. Drittens bewertet Wöhrle die Passage Mi 6,4b-5, in der ausführlich auf den Exodus Bezug genommen wird und sogar Mose, Aaron und Mirjam namentlich erwähnt werden, als nach-dtr³⁴. Auch der berühmte Vers „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist ...“ (Mi 6,8) wird von Wöhrle als isolierter Nachtrag eingestuft, wohingegen Schart ihn als ein bewusst gestaltetes redaktionelles Schlussmotto der Schriften Hosea, Amos und Micha betrachtet³⁵.

- In der Zefanjaschrift nimmt Wöhrle an, dass bereits die Grundschrift in Zefanja 1 sowohl Worte enthielt, die den Tag YHWHs über Jerusalem ansagen (Zef 1,7.14-18a), als auch solche, die ein universales Weltgericht über Mensch und Tier ankündigen (Zef 1,2-3), so dass die universale Ausrichtung dem D-Redaktor (Zef 1,4-6) bereits vorlag³⁶. Schart dagegen setzt diese Universalisierungspassage nach der D-Redaktion an³⁷. Innerhalb des Völkerzyklus fasst Wöhrle die gesamte Passage Zef 2,12.13-15 als nach-dtr Einfügung auf³⁸. Schart hatte diese Verse noch zum Grundbestand der Zefanjaschrift gerechnet, die die D-Redaktion übernommen hatte³⁹. Wöhrles Argumente sind aber bedenkenswert. Insbesondere für die Einfügung des Ninive-Wortes (Zef 2,13-15) ließe sich das Motiv vermuten, dass die in Zef 3,1 namenlos bleibende Stadt mit Ninive identifiziert werden sollte⁴⁰. Dieser Nachtrag ließe sich auch gut mit der Einfügung der Schriften Nahum und Habakkuk in das D-Korpus verbinden.

32. SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 176, Anm. 65 hatte die Frage, ob Mi 5,9-13 zum D-Korpus zu rechnen ist, noch offengelassen.

33. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 177-180.

34. *Ibid.*, S. 174. Die Gründe, die er dafür nennt, Wechsel zum Narrativ und nachklappende Stellung der Personen Mose, Aaron und Mirjam, sind jedoch schwach.

35. *Ibid.*, S. 174 verweist auf sprachliche Besonderheiten, z.B. dass in für das D-Korpus singulärer Weise von dem „Menschen“ (אָדָם) gesprochen wird. SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 195-197 hatte darauf verwiesen, dass in Mi 6,8 neben innovativen Formulierungen durchaus Begriffe aus Hosea und Amos aufgegriffen werden, etwa „das Gute“ (טוֹב) aus Am 5,14, das „Recht“ (מִשְׁפָּט) Hos 2,21; 5,1.11; 6,5; 10,4; 12,7; Am 5,7.15.24; 6,12) und die „Güte“ (חֶסֶד) Hos 2,21; 4,1; 6,4.6; 10,12; 12,7).

36. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 199-203.

37. SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 206-207.

38. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 219-221.

39. SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 214.

40. Das vermutet WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 219-220.

V. DIE KOMPOSITION DES D-KORPUS

Hat man das D-Korpus literarkritisch rekonstruiert, so ist die Auffassung dieser Schriftensammlung als eines Buchganzen davon abhängig, dass man auch schriftenübergreifende Kompositionsstrukturen wahrscheinlich machen kann. Dazu muss die D-Gesamtkomposition synchron, und zwar aus der Leseperspektive, verstanden werden. Das impliziert z.B., dass die Wörter, auch wenn sie aus unterschiedlichen Quellen und Traditionen stammen, jetzt überall genau das bedeuten, was die D-Redaktion in sie hineingelesen hat. So kann z.B. der Tag YHWHS, von dem Zefanja 1 redet, kein anderer sein als der von Amos erwähnte (Am 5,18-20).

Ein wichtiges Indiz dafür, dass sich die einzelnen Schriften zu einem Buch ergänzen sollen, liegt vor, wenn Ausdrücke und Gedankengänge gebildet werden, die im Kontext der einzelnen Schrift, in der sie begegnen, schwer nachzuvollziehen sind, im schriftenübergreifenden Zusammenhang aber einen guten Sinn ergeben⁴¹. In Zefanja 1 ist das z.B. der Begriff „Rest des Baal“ (Zef 1,4b). Der Begriff „Rest“ setzt voraus, dass gegen Baal, bzw. den Baalkult, bereits einmal vorgegangen wurde. Innerhalb der Zefanjaschrift ist davon nichts erwähnt⁴². Einerseits hatte aber Hosea bereits gegen den Baalkult polemisiert und andererseits suggeriert das Überschriftensystem, dass unter Hiskija eine Kultreform stattfand, die auf Hosea reagiert hat. In der etwa 6 Jahrzehnte dauernden Zeit bis zur Herrschaft Joschijas muss diese Reform, so suggeriert das Überschriftensystem weiter, entweder unvollständig geblieben oder aber wieder zurückgenommen worden sein, denn sonst hätte Zefanja nicht von einem noch vorhandenen „Rest des Baal“ sprechen können. Ein zweites Beispiel ist der weitgehend fehlende Schuld aufweis in Zefanja 1. In Zefanja 1 reichen dem Autor wenige knappe Anspielungen aus, um den Eindruck zu erzeugen, dass der Tag YHWHS mit vollem Recht als Vernichtungstag über Juda und Jerusalem hereinbrechen wird⁴³. Im Grunde hält lediglich die kurze redaktionell eingefügte Bemerkung „denn gegen YHWH haben sie gesündigt“ (Zef 1,17aß) unmissverständlich fest, dass sich die Angeredeten gegen Gott vergangen haben. Das Verständnis von Zefanja 1 lebt demnach davon, dass die Leserschaft bei der Phrase „Tag YHWHS“ sofort an Am 5,18-20 denkt und dessen Kritik am Nordreich auf Jerusalem überträgt, ganz

41. Siehe dazu z.B. A. SCHAT, *The First Section of the Book of the Twelve Prophets: Hosea–Joel–Amos*, in *Interpretation* 61 (2007) 138-152.

42. SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 209; ALBERTZ, *Die Exilszeit* (Anm. 8), S. 172; WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 248.

43. SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 215-216.

so, wie es die Michaschrift thematisiert, ohne dass diese allerdings den Begriff „Tag YHWHs“ verwendet⁴⁴.

Die grundlegende Idee der Komposition des D-Korpus ist, dass sich Hosea und Amos vornehmlich gegen das Nordreich richten, Micha und Zefanja dagegen die Nordreichskritik auf Juda und Jerusalem ausweiten, wobei der Übergang von einem Adressaten zum anderen in Mi 1,2-7* geschieht⁴⁵. In beiden Paaren enthält die jeweils zweite Schrift einen Völkerzyklus, der die Absicht verfolgt, die Verbrechen des eigenen Volkes als größer erscheinen zu lassen als diejenigen der Fremdvölker (Am 1,3–2,16 // Zef 2,4-15*).

Ein weiteres wichtiges Element der Gesamtkomposition bilden die Höraufrufe. Diese bilden eine bewusst gestaltete schriftenübergreifende Kette (Hos 4,1; 5,1; Am 3,1; 4,1; 5,1; 8,4; Mi 3,1; 3,9; 6,2)⁴⁶. Auf den eröffnenden Imperativ „Hört!“ folgt jeweils eine Charakterisierung des Wortes, für dessen Inhalt der Prophet Aufmerksamkeit einfordert, danach werden die Adressaten genannt. Nur im ersten Höraufruf in Hos 4,1 hat die D-Redaktion den Begriff „Wort YHWHs“ eingetragen, den sie in den Überschriften als Gattungsbegriff gewählt hat. Dies ist aber sicherlich so gemeint, dass alle folgenden Prophetenworte ebenfalls als „Wort YHWHs“ zu verstehen sind. Hinzu kommt, dass Hos 4,1 den Begriff רִיב „einen Prozess führen“ einführt, der am Ende der Kette, in Mi 6,2, wieder aufgegriffen wird. Durch diese Rahmung versteht das D-Korpus alle Prophetenreden als Anklagen in einem Prozessverfahren, das YHWH gegen Nord- und Südreich eröffnet hat. Der Ausgang des Verfahrens und die Strafe stehen für die Propheten allerdings schon fest: Israel, Juda und Jerusalem sind schuldig und werden verwüstet werden. Der letzte Höraufruf in Mi 6,2 leitet eine Gerichtsszene ein, die darauf zielt, positiv zu formulieren, was YHWH von seinem Volk eigentlich erwartet⁴⁷. Man kann Mi 6,8 geradezu als einen Versuch verstehen, die zentralen Anliegen Hoseas, des Amos und des Micha mottoartig zu verdichten⁴⁸.

Die Abfolge des D-Korpus folgt der Geschichtsdarstellung von 2 Könige und verwendet insbesondere das dort begegnende dtr. Vokabular. Dies hat namentlich Wöhrle herausgearbeitet: „Die dtr. Bearbeitungen sind also

44. SCHAT (*ibid.*, S. 216-217) zeigt, dass Zefanja 1 auch weitere Lexeme aus der Amosschrift übernimmt.

45. NOGALSKI, *Literary Precursors* (Anm. 2), S. 280; SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 180-181; ALBERTZ, *Die Exilszeit* (Anm. 8), S. 169; WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 247-248.

46. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 186-188.

47. Zur Gattung „Gerichtsszene“ siehe A. SCHAT, Art. *Gerichtsszene/Gerichtsrede*, in *Das Wissenschaftliche Bibelllexikon im Internet* (www.wibilex.de) (2014) (Zugriff: 20.2.2017) (<http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/19352/>), bes. Abschnitt 3.1.

48. Siehe SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 194-197.

von Hosea bis Zefanja auf das DtrG bezogen und zwar stets auf diejenigen Passagen, die den in den Datierungen angegebenen Epochen der Geschichte Israels und Judas nach der Darstellung der Königsbücher entsprechen⁴⁹. Dabei werden in den Schuldaufweisen in einem erheblichen Maß im D-Korpus und in 2 Könige dieselben Begriffe verwendet. Im Anschluss an Wöhrle seien die wichtigsten Übereinstimmungen genannt:

- Hosea wirft Israel den Abfall zu „anderen Göttern“ vor (אלהים אחרים), Hos 3,1 // 2 Kön 17,7) und greift insbesondere das Stierbild des Staatskultes an (עגל, Hos 8,5.6; 13,2 // 2 Kön 17,16).
- In der dtr Juda-Strophe der Amosschrift wird Juda vorgeworfen, die „Tora יְהוָה verachtet“ zu haben (מאס תורת יהוה), Am 2,4 // 2 Kön 17,13-15). Sowohl in Hosea als auch in Amos geht der Schuld Israels auf Seiten יְהוָה die Heilstat des Exodus voraus (Hos 12,10; 13,4; die Phrase עלה מארץ מצרים *hiph.* in Am 2,10; 3,1; 9,7 // 2 Kön 17,7).
- Die warnende Botschaft der Propheten, die in Am 3,7 und 2 Kön 17,13.23 als Gottes „Knechte“ bezeichnet werden, wird abgelehnt. Deshalb wird Israel von seinem Ackerboden deportiert (גלה ישראל מעל אדמתו, Am 7,11.17 // 2 Kön 17,23).
- Der König Hiskija führt in Juda eine Kultreform durch. Die in diesem Kontext genannten Begriffe „Mazzebe“ und „Aschera“ begegnen in Mi 5,12-13 und 2 Kön 18,4. Gleichwohl führt Sanherib einen zerstörerischen Feldzug gegen Juda durch, in dessen Verlauf viele Städte erobert und zerstört werden („befestigte Städte“ werden in Mi 5,10 und 2 Kön 18,13 genannt). Zum Schluss belagert Sanherib Jerusalem. Jedoch wird Jerusalem entgegen der Strafansage Michas in Mi 3,12 nicht zerstört.
- Diese Verschonung verschafft Juda eine Bewährungsphase, die auch tatsächlich genutzt wird: König Joschija führt eine zweite, umfassendere Kultreform durch. Ein Großteil der kultischen Fachbegriffe, die in Zef 1,4-5 genannt werden, begegnen ebenso im Bericht über seine Reform in 2 Könige 23.
- Schließlich wird Jerusalem aber doch erobert und ein großer Teil der sozial hochgestellten Bevölkerung nach Babylon deportiert. Es verbleibt allerdings ein „Rest“ (שאר, Zef 3,12 // 2 Kön 24,14; 25,12), der als „sozial niedrig gestellt“ (דל, Zef 3,12 // 2 Kön 25,12) klassifiziert wird.

49. Dazu hat WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 269, eine eindruckliche Übersicht erstellt, die die Fülle der lexikalischen Bezüge visualisiert. LEVIN, *Das „Vierprophetenbuch“* (Anm. 10), S. 223 bestreitet, dass diese Bezüge Aufschluss über redaktionsgeschichtliche Vorgänge geben können, denn: „Absichtsvolle Querverweise finden sich im Alten Testament überall“. Mit dieser pauschalen Feststellung wird der argumentative Wert der Bezüge erheblich unterschätzt.

Das D-Korpus ist also als Ganzes planmäßig und schriftenübergreifend komponiert. Deshalb kann es mit Recht ein Mehrprophetenbuch genannt werden.

VI. DIE RELIGIÖSEN VORSTELLUNGEN DES D-KORPUS

Nachdem die Literarkritik und die Formkritik durchgeführt wurden, kann man sich nun der Frage widmen, welche inhaltlichen Akzente das D-Korpus enthält. Dabei kommt eine beachtliche Reihe verschiedener Gedanken zusammen, die jedoch untereinander systematisch zusammenhängen und zwar so, wie das dem DtrG entspricht. Ich will mich im Folgenden auf wenige Punkte konzentrieren⁵⁰.

1. *Israel und Juda als untreue Ehefrauen YHWHs*

Das D-Korpus wird mit einer mehrgliedrigen symbolischen Handlung eröffnet: Hosea soll eine von Hurerei besessene Frau heiraten und die mit ihr gezeugten Kinder mit Unheilnamen belegen, die das zerrüttete Verhältnis zwischen YHWH und Israel offenbaren (Hosea 1). Diese erste Frau mit Namen Gomer symbolisiert offensichtlich das Nordreich Israel. In Hosea 3 soll sich Hosea eine weitere Frau nehmen. Es liegt nahe zu folgern, dass diese das Südreich Juda symbolisiert. Obwohl das D-Korpus diese symbolischen Handlungen nicht selbst formuliert, sondern übernommen hat, bringen sie doch etwas zum Ausdruck, was das Gottesbild des D-Korpus kennzeichnet: Das Verhältnis zu YHWH wird als ein enges personales Vertrauensverhältnis beschrieben, für das die Liebe innerhalb der Ehe als passender Vergleich dienen kann. Das harmoniert mit der Beschreibung des Gottesverhältnisses, wie es etwa im Schema Israel eingeschärft wird, nämlich „Gott zu lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (Deut 6,5).

2. *Die Heilstat des Exodus*

An verschiedenen herausgehobenen Stellen des D-Korpus findet sich ein Hinweis auf den Exodus (Hos 12,10.14; 13,4; Am 2,10-12; 9,7; Mi 6,4-5; stets mit עלה *hiph* formuliert). Sucht man nach dem Grund, warum der Verweis auf den Exodus eingetragen wurde, so dürfte er vor allem darin bestehen, die Vergehen der Angeredeten mit YHWHs fürsorglichem Handeln

50. Vgl. zu diesem Abschnitt SCHAT, *Entstehung* (Anm. 7), S. 223-233.

für Israel zu kontrastieren. Im Sinne eines Gerichtsverfahrens wird damit die Unentschuldbarkeit des Angeklagten festgehalten. Darüber hinaus wird aber auch die Verpflichtung zu Gott entsprechendem Verhalten auf der Seite des menschlichen Partners wachgerufen. Gerade im Deuteronomium wird aus der Erfahrung des Exodus die Solidarität mit den sozial Schwachen begründet. In Mi 6,4 wird dann der Exodus ein letztes Mal im D-Korpus erwähnt. Zefanja kommt nicht mehr auf ihn zu sprechen.

3. Die Tora *YHWH*s

Für das D-Korpus zentral ist die Vorstellung, dass sich die prophetische Kritik am Maßstab der Tora *YHWH*s orientiert. Der Begriff „Tora“ (תורה) wird vor allem in der Juda-Strophe des Völkerzyklus des Amos (Am 2,4-5) genannt. Als Kern der Tora können die Normen des Dekalogs gelten. Die D-Korpus-Redaktion dürfte alle Verweise der Propheten auf rechtliche Normen so interpretiert haben, dass sie sich auf den Dekalog beziehen, bzw. sich von ihm unmittelbar herleiten lassen.

So wird die Verehrung anderer Götter (1. Gebot) angeprangert: Besonders eindrücklich wird das im Bild der Ehe in Hos 1,1–3,5 inszeniert. Der treue Ehemann *YHWH* wird von seiner Frau verlassen, die ihren Liebhabern, also „anderen Göttern“, darunter namentlich Baal, nachläuft (Hosea 2; Fremdgötter werden auch in Zef 1,4-6 erwähnt).

Die Polemik gegen das Kultbild des Stieres, wie es in Bet-El im Gebrauch war, und der Gottesdienst an den Höhenheiligtümern (במות, Am 7,9), wie ihn Hosea 4 darstellt, dürften das Kultbildverbot betreffen. Die Ankündigung der Zerschlagung der במות (Am 7,9) und die visionäre Zerschlagung des Tempels in Bet-El (Am 9,1-4) dürften als Durchsetzung der Kultzentralisation zu verstehen sein, wie sie Deuteronomium 12 vorschreibt. Aber auch das Heiligtum auf dem Zion, das einzige legitime Heiligtum *YHWH*s nach Meinung der D-Korpus-Redaktion, wird zerstört werden (Mi 3,12). Dabei werden in Micha und Zefanja anscheinend keine illegitimen Kultpraktiken innerhalb des Jerusalemer Heiligtums erwähnt. Diese finden außerhalb des Tempels, z.B. „auf den Dächern“ (Zef 1,5) statt. Dass aber neben dem offiziellen Staatskult auch noch private Kultstätten unterhalten werden, an denen Fremdgöttern gehuldigt wird, zieht aber auch den Jerusalemer Tempel mit in den Untergang, denn *YHWH* fordert die ungeteilte und ausschließliche Verehrung.

Gegenüber der Kultkritik hat die Sozialkritik eine geringere Bedeutung, aber auch sie kommt vor: Dies trifft z.B. auf die Passage Hos 4,1-2 zu, die dem ersten Höraufruf zugeordnet ist. Dort werden soziale Vergehen genannt, die auch im Dekalog begegnen. Die Sozialkritik der Propheten,

besonders die des Amos (z.B. Am 2,6-8) wird von der D-Korpus-Redaktion so verstanden, dass es um den Tatbestand des Betrugers geht, namentlich um die Manipulation der Waage, mit der man das zu zahlende Silber abwog (vgl. Am 8,4-7; Hos 12,1.8; Mi 6,11). Die Straftat des Betrugers ist im Dekalog zwar nicht erwähnt, aber sie lässt sich doch zwanglos aus dem Diebstahlsverbot ableiten.

4. *Das Königtum des Nordreichs und das Königtum Davids*

Schwierig zu bestimmen ist die Sicht des Königtums. Eindeutig ist, dass das Königtum des Nordreichs unrettbar verloren ist und von YHWH vertilgt wird (Am 7,9; 9,8). Aber was ist mit dem König Jerusalems? Es ist beachtenswert, dass eine direkte Kritik am König sowohl in der Michaschrift als auch in der Zefanjaschrift fehlt. In Zef 1,8 werden nur bestimmte Königssöhne kritisiert, also wohl Mitglieder der königlichen Familie, die in der Verwaltung wichtige Positionen innehatten. Dem steht gegenüber, dass die Reformkönige Hiskija und Joschija im Überschriftensystem doch wohl positiv hervorgehoben werden. An dieser Stelle ist auch die literarkritische Einordnung von Hos 3,5 wichtig. Gehörte der Vers, einschließlich der Phrase „und ihren König David“, zum D-Korpus, so hätte man eine eindeutig positive Hoffnung auf David belegt. Wöhrle deutet das Schweigen vom König in Zef 3,11-13 so, dass das D-Korpus ein Wiederaufleben des Königtums ausschließe. Angesichts der dezidierten Ablehnung des Nordreichskönigtums kann man das Schweigen aber auch so deuten, dass die D-Redaktion von einem Fortbestehen des davidischen Königtums ausgeht, dies aber nicht eigens festhalten musste, da gegen das davidische Königtum ja gar keine Kritik geäußert worden war⁵¹. Wie dem auch sei, muss man zumindest festhalten, dass die späteren Redaktionsschichten die Hoffnung auf einen davidischen Friedensherrscher aufrechterhalten haben.

5. *Die Rolle der Propheten*

Das D-Korpus verweist an entscheidenden Stellen darauf, dass noch nicht die Schuld selbst zur Strafe führt, sondern erst die Ablehnung der Propheten, die YHWH immer wieder sendet, um sein Volk zur Umkehr zu rufen (Am 2,10-12; 3,1b.7; 9,10). Interessant ist, dass das D-Korpus im Rahmen der Jerusalemkritik in Micha und Zefanja auf ein Grundproblem

51. Auch 2 Könige endet ja mit dem Bericht über die Begnadigung Jojachins (2 Kön 25,27-30), was doch als Hoffnung auf eine Fortexistenz des davidischen Königtums aufzufassen ist.

der Prophetensendung hinweist: Unter denen, die sich Propheten nennen, gibt es offensichtlich auch solche, die dem widersprechen, was die Propheten des D-Korpus als Wort YHWHs verkündeten. Für die nicht prophetisch inspirierten Personen ist es sehr schwierig zu entscheiden, was wahre und was falsche Propheten sind. Nach den Passagen Mi 3,5 und Zef 3,4 scheint es aber so zu sein, dass der Betrug, den die anderen Propheten begehen, für jedermann, jedenfalls mit Hilfe der wahren Propheten, zu durchschauen sein sollte. Ist man dazu nicht fähig, so fällt das auf die beurteilende Person zurück.

6. *Der Rechtsstreit (רִיב) YHWHs mit seinem Volk*

Einerseits betont das D-Korpus, dass es bei der Gottesbeziehung um eine personale Verbindung in Liebe und Treue geht; das hindert das D-Korpus aber nicht daran, auf das Gottesverhältnis auch juristische Kategorien anzuwenden: Auf der Basis der Tora führt YHWH, so ist die Vorstellung, einen förmlichen Rechtsstreit (רִיב) gegen Israel. Die Gerichtsszene in Mi 6,2-8 stellt dar, dass YHWH darunter leidet, diesen Prozess führen zu müssen (Mi 6,3: „Was habe ich dir getan?“). Die Propheten nehmen in diesem Streit die Rolle der Ankläger ein. Sie können sich für ihre Anklagen auf explizite Normen der Tora stützen, die jedermann bekannt sind. YHWH selbst spricht das Urteil und legt die Strafe fest.

7. *Ständig verweigerter Umkehr führt zum Ende der Geduld YHWHs*

Obwohl sich Israel und Juda schwer verfehlt haben, hat sie YHWH nicht unverzüglich der Strafe übergeben. Erst erfolgte der Ruf zur Umkehr, wie er exemplarisch in Hos 14,2-4 laut wird. Nach Am 3,7 hat YHWH Propheten und nach Am 4,6-11 auch begrenzte Strafaktionen über Israel gebracht, um Israel für sich zurückzugewinnen. Aber Amos muss das Scheitern der begrenzten Strafaktionen YHWHs aufzeigen (Am 4,6-11). Danach ruft Amos ein letztes Mal zur Umkehr auf (in Am 5,4-5.14-15). Doch auch dieses Mal schlägt Israel diese Möglichkeit aus: Nachdem der Prophet Amos am Staatsheligtum in Bet-El von Priester und König des Landes verwiesen wird, lässt sich das Ende für Israel nicht mehr aufhalten; YHWH kann nicht länger vergeben (Am 7,9-17; 8,1-3).

8. *Die Strafe als Eintreffen des Bundesfluches*

Die Strafe wird ebenfalls in den Kategorien des Rechtsdenkens der Tora begriffen. Es handelt sich nämlich um das Eintreffen der Bundesflüche,

die bereits am Sinai nach der Gesetzeskundgabe in Kraft gesetzt wurden: In Am 5,11 findet sich ein sogenannter Nichtigkeitsfluch. Er ist sprachlich besonders eng mit Deut 28,30.39 verwandt. Innerhalb des Zwölfprophetenbuchs kommen formal und inhaltlich vergleichbare Textpassagen nur noch in Hos 4,10a; Mi 6,14-16 und Zef 1,13b vor.

9. Die Vorstellung vom Läuterungsgericht

Wichtig für das D-Korpus ist die Vorstellung vom Läuterungsgericht. Damit korrigiert das D-Korpus die Vorstellung der historischen Propheten, die über einen möglichen Rest Israels, der das verheerende Strafhandeln YHWHs durch- und übersteht, nicht reflektiert hatten. Die entscheidenden Textpassagen sind die Schlusspassage der Amosschrift (Am 9,7-10), die sich auf Israel, und die der Zefanjaschrift (Zef 3,11-13), die sich auf Juda und Jerusalem bezieht.

In Am 9,7-10 wird die Strafaktion gegen Israel so vorgestellt, dass das „sündige Königreich“ vertilgt wird. Das klingt nach einer totalen Vernichtung. Aber dem Königreich wird das „Haus Jakob“ gegenübergestellt, „das bestimmt nicht vertilgt werden wird“ (Am 9,8). Kriterium dafür, wer zum Haus Jakob gehört, ist der Glaube an die Unheilsansage der Propheten. All diejenigen gehören nämlich nicht zum Haus Jakob, die sagen: „Das Unheil trifft uns nicht!“ (Am 9,10). Im Sinne der D-Korpus-Komposition gedacht ist das „Haus Jakob“ identisch mit denjenigen Personen, die dem Umkehrruf des Hosea und des Amos Folge geleistet haben. Dass das „Haus Jakob“ tatsächlich den Untergang des sündigen Königreiches überlebt hat, erkennt man daran, dass es von Micha (in Mi 3,9) wieder angeredet wird. Anscheinend befindet sich das „Haus Jakob“ nun in Jerusalem⁵². Überraschenderweise bringt Micha eine scharfe Anklage vor, was impliziert, dass das „Haus Jakob“ aus seinem Überleben nicht die richtigen Konsequenzen gezogen hat und nun seinerseits bedroht wird.

In Zef 3,11-13 kündigt der Prophet an, dass YHWH die „stolzen Prahler“ (עליוזי גאותך, Zef 3,11) entfernen und „ein armes und geringes Volk“ (עם עני ודל, V. 12) übriglassen wird, das als „Rest Israels“ (V. 13) verstanden wird. Es ist signifikant, dass in V. 11 die Phrase לא-תוספי עוד begegnet, die ähnlich auch bei der Deutung des Namens der Tochter Hoseas

52. Der historische Hintergrund für eine solche Vorstellung könnte sein, dass große Bevölkerungsteile vor dem assyrischen Ansturm gegen Israel nach Juda und Jerusalem geflohen sind. Diese Gruppen könnten auch die prophetische Überlieferung des Nordens nach Juda gebracht haben.

„Lo-Ruchama“ (Hos 1,6) und in der 3. und 4. Vision des Amos (Am 7,8; 8,2) begegnet. Dies soll wohl bedeuten, dass die besonders harten Aussagen vom Ende der Geduld Gottes mit seinem Volk an ihr Ziel gekommen sind: Gott wollte sein Volk läutern, um es ganz auf die Basis der Tora zu stellen.

VII. SIND DIE VORSTELLUNGEN DES D-KORPUS „DEUTERONOMISTISCH“?

Auf der Basis der Schriftenkorpora, die dem D-Korpus angehören, kann nun erneut die Frage erörtert werden, ob das D-Korpus dem deuteronomistischen Traditionsbereich zuzuordnen ist. Wöhrle meint, dass es sich beim D-Korpus trotz der starken Bezugnahmen auf das DtrG um einen Gegenentwurf zu diesem handle: „Das exilische Vierprophetenbuch ist ein Gegenentwurf zum DtrG“⁵³. Seine Gründe sind:

- Das DtrG ist allein an kultischen Normen interessiert, das D-Korpus dagegen auch an sozialen.
- Die Namen der Propheten des D-Korpus werden im DtrG verschwiegen. Und umgekehrt werden die Königsnamen in den Schriftenkorpora des D-Korpus nicht genannt. „Das exilische Vierprophetenbuch antwortet auf das ‚Prophetenschweigen‘ des DtrG mit einem ‚Königsschweigen‘“⁵⁴.
- Auf die Reform des Königs Hiskija wird zwar in Mi 5,9-13 angespielt, aber erstens wird sie auf YHWH selbst zurückgeführt und zweitens wird sie implizit als nicht erfolgreich eingestuft. Denn nach Micha 5 folgt noch die Passage Mi 6,10-12, die auch nach der Reform noch bestehende Gewalttaten von Reichen anprangert⁵⁵.
- Auf die Reform des Joschija wird in Zef 1,4-5 angespielt. Doch auch in diesem Fall wird Joschija nicht erwähnt, sondern YHWH selbst vollzieht

53. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 276. Bereits ALBERTZ, *Die Exilszeit* (Anm. 8), S. 185 hatte Differenzen zum DtrG festgestellt. Ihnen folgt auch RADINE, *Deuteronomistic Redaction* (Anm. 16), S. 287-302.

54. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 277. RADINE, *Deuteronomistic Redaction* (Anm. 16), hält es für durchschlagend, dass Jerobeam I. nicht erwähnt wird, der doch aus der Sicht des DtrG die grundlegende Sünde des Nordreichs begangen hat. Möglicherweise hat die Redaktoren des D-Korpus aber der Name „Jerobeam“, insbesondere die Phrase „Haus Jerobeams“, der – anders als in der Überschrift Am 1,1 – in Am 7,9.10.11 ohne Vatersnamen eingeführt wird, an Jerobeam I. (= ben Nebat) erinnert; vgl. C. LEVIN, *Amos und Jerobeam I*, in *VT* 45 (1995) 307-317.

55. WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 278-279.

die Kultreinigung. Zusätzlich werden soziale Vergehen des Königshauses und der Reichen erwähnt, von denen die Darstellung in 2 Könige schweigt. Während es in 2 Könige vor allem die Vergehen Manasses sind, die den Untergang Jerusalems besiegeln, ist es nach Zefanja das Verhalten und die Umkehrunwilligkeit der Generation Joschijas selbst⁵⁶.

- Das DtrG endet mit der Begnadigung Jojachins, was man als ein Festhalten am davidischen Königtum verstehen kann. Im D-Korpus wird dagegen vom König nicht mehr geredet, stattdessen richtet sich die Hoffnung auf die „in 2 Kön 24,14; 25,12 nur beiläufig und abschätzig erwähnten Armen des Landes, die von der Exilierung verschont worden sind“⁵⁷. Diese Gruppe bilde den Rest Israels, der nun, unbedrängt von den bisherigen Machthabern, „ein solidarisches Leben“ führen könne⁵⁸. „Eine Rückkehr der Exilierten oder gar die Erneuerung der davidischen Monarchie werden nicht erwartet“⁵⁹.

Wöhrles Beobachtungen sind an sich richtig, man kann sie aber auch anders auswerten. Richtig ist, dass zwar die Namen der Propheten des D-Korpus in 2 Könige nicht erwähnt sind, aber im DtrG durchaus anonyme Propheten erwähnt sind. Richtig ist, dass in den D-Korpus-Schriften die Sozialkritik ein etwas höheres Gewicht hat als in 2 Könige, aber die Kultkritik hat ebenfalls eine sehr prominente Stellung. Richtig ist, dass das DtrG am Ende vorsichtig die Möglichkeit offen lässt, dass das davidische Königtum neu erstehen könnte, andererseits ist das auch im D-Korpus nicht ausgeschlossen. Das DtrG hebt Hiskija und Joschija als untadelige Könige hervor. Dies dürfte aber auch der Sinn des Überschriftensystems sein: Diese beiden haben auf die Propheten gehört. Wöhrle betrachtet es als eine implizite Kritik, dass die Zukunftsansagen innerhalb des D-Korpus, die sich auf die Reformen beziehen, den jeweiligen König nicht erwähnen, sondern stattdessen davon sprechen, dass YHWH selbst die Reinigung des Landes durchführen wird. Aber einerseits sind die Namen ja in den Überschriften erwähnt und andererseits dürften die Zukunftsansagen so gemeint sein, dass die Könige für ihre Reformen durch die Propheten eine göttliche Legitimation erhalten. Die Könige werden als Vollstrecker des göttlichen Willens dargestellt. Das Votum Wöhrles, es handele sich um eine „handfeste Auseinandersetzung“, scheint also übertrieben⁶⁰. Man sollte es bei der

56. *Ibid.*, S. 279-280.

57. *Ibid.*, S. 280.

58. *Ibid.*, S. 281.

59. *Ibid.*, S. 283.

60. *Ibid.*, S. 284.

Einschätzung belassen, dass das D-Korpus die Botschaft der im DtrG nur anonym angeführten Propheten als eigenes Buch neben das DtrG stellen will⁶¹. Beide Bücher ergänzen sich wechselseitig.

VIII. DER HISTORISCHE ORT DES D-KORPUS

Wann das D-Korpus verfasst wurde, kann man ungefähr eingrenzen. Allgemein wird eine spät-exilische Ansetzung vorgeschlagen:

- Der letzte der erwähnten Könige ist Joschija. Wenn es richtig ist, dass sich das D-Korpus am 2 Kön-Buch orientiert, dann muss auch dieses bereits vorgelegen haben. Damit kommt man etwa in die Mitte der Exilszeit.
- Auch die Vorstellung von einem „armen und elenden Volk“, das den „Rest Israels“ bildet, passt dazu, denn, so die ansprechende These von Wöhrle, „ist mit diesem armen und geringen Volk doch gerade die nach 2 Kön 24,14; 25,12 von der Exilierung verschonte Unterschicht Judas gemeint“⁶². Mit der Zukunftsansage in Zef 3,11-13 gibt die im Lande verbliebene Bevölkerung sich eine religiöse Selbstdefinition.
- Andererseits ist noch nichts von den Hoffnungen eines DtJes zu spüren, dass das babylonische Exil mit einer glorreichen Restitution Jerusalems enden wird.

Der Trägerkreis des D-Korpus dürfte derjenige Teil der im Lande verbliebenen Bevölkerung gewesen sein, der sich im Sinne von Zef 3,11-13 als der arme, davongekommene Rest Jerusalems und Judas verstand⁶³. Dieser Personenkreis sah sich wohl zugleich herausgefordert, im Sinne der Propheten eine Gemeinschaft zu formen, die vor allem anderen YHWH suchen und nicht erneut an unvollendet gebliebenen Reformen scheitern würde.

IX. SCHLUSS

Insgesamt hat sich die Hypothese, dass Vorformen der Schriften Hosea, Amos, Micha und Zefanja einmal ein eigenes Vierprophetenbuch gebildet haben, bewährt. Namentlich Wöhrle ist zuzustimmen, dass die Abfolge des D-Korpus in Terminologie und Konzeption der Darstellung der in

61. *Ibid.*, S. 276.

62. *Ibid.*, S. 273.

63. So die ansprechende These von ALBERTZ, *Die Exilszeit* (Anm. 8), S. 185, die WÖHRLE, *Die frühen Sammlungen* (Anm. 8), S. 274-275 weiterführt.

den Überschriften genannten Zeitepochen in 2 Könige entspricht. Das D-Korpus erscheint so als ein Prophetenbuch, das die Botschaft der im DtrG nur anonym und inhaltlich auf das Äußerste verdichtet dargestellten Propheten ausführlich darstellt. Die genaue Abgrenzung, die Analyse der Komposition und die Rekonstruktion der religiösen Konzeption sind schon vorangekommen, verdienen aber sicherlich noch viele weitere intensive Studien.

Universität Duisburg-Essen
Institut für Evangelische Theologie
DE-45117 Essen
<http://udue.de/schart>
aaron.schart@uni-due.de

Aaron SCHAT